# Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 48 — Herford, Montag, den 26. Februar — 1917


# Ein französisches Lenkluftschiff abgeschossen.

## Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Febr.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern sowie zwischen Armentieres und Arras wurden mehrere, teilweise nach starkem Feuer einsetzende Vorstöße der Engländer abgewiesen.

Erkundungsaufträge führten unsere Stoßtrupps westlich von Lievin bis tief in die feindliche Stellung, in der Gefangene gemacht und Zerstörungen vorgenommen wurden.

Im Sommegebiet war zeitweilig der Geschützkampf lebhaft, vornehmlich zwischen Sailly und Bouchavesnes.

Oestlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene, in dem mehr der Mosel zu gelegenen Waldgebiet, brachte 12 Gefangene ein.

Bei Lusse am Westhang der Vogesen holten unsere Stoßtrupps 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abwehrfeuer im Walde von Saaralben brennend zum Absturz gebracht worden.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Am Tartarenpaß im Nordteil der Waldkarpathen schlug ein russischer Angriff fehl.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage bei geringer Vorfeldtätigkeit unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Abendbericht.

WTB. Berlin, 25. Febr., abends. Keine wesentlichen Ereignisse.

## Der Wiener Bericht.

Wien, 25. Febr. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Tartarenpasses griff der Feind nach siebenstündiger Artillerievorbereitung an. Er drang vorübergehend in unsere Gräben ein, wurde aber im Gegenangriff völlig zurückgeworfen. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front ist die Artillerietätigkeit nunmehr bei guter Sicht wieder alltäglich recht lebhaft. Im Görzischen hatte sich vorgestern im Abschnitt von Vertoiba ein besonders heftiger Geschütz- und Minenwerferkampf entwickelt, der auch nachts fortdauerte und morgens zu höchster Kraft anwuchs. Unter dem Schutz eines starken Sperrfeuers griffen sodann einige italienische Kompagnien unsere tStellungen an. Dem Feinde gelang es, in die vorderste Linie einzudringen. Abteilungen des bewährten k. und k. Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 2 warfen ihn jedoch vollständig heraus, fügten ihm schwere Verluste zu und verfolgten ihn bis in seine Sappen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

## Feindliche Schiffsverluste.

wtb. Berlin, 25. Febr. Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 336 000 Br.-Reg.-Tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 91 Fahrzeuge mit 245 500 Br.-Reg.-Tonnen englisch. Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Br.-Reg.-Tonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 239 500 Br.-Reg.-Tonnen. Seit Kriegsbeginn sind somit 4 357 500 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffsraums verloren gegangen. Davon sind 3 314 500 Br.-Reg.-Tonnen englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 641 000 Br.-Reg.-Tonnen wegen Bannwarenbeförderung versenkt oder als Prisen verurteilt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Acht holländische Schiffe vernichtet.

Verhängnisvolle Ueberschreitung der Schonfrist.

wtb. Berlin, 24. Febr. Nach Telegrammen, die aus Holland hier eingegangen sind, sind am 22. 2., 5 Uhr nachmittags, mehrere holländische Schiffe, die mit deutschem Einverständnis aus Falmouth und Dartmouth in westlicher Richtung das Sperrgebiet verlassen wollten, vernichtet worden.

Von amtlicher Seite erfahren wir hierzu, daß nach der Sperrgebietserklärung holländische Reedereien darum gebeten haben, 33 in Falmouth und Dartmouth liegende Dampfer, von denen 20 mit Getreide und Futtermittel für die holländische Regierung beladen waren, auch nach Ablauf der auf den 5. Februar festgesetzten Auslaufsfrist aus dem Sperrgebiet herausbringen zu dürfen. Deutscherseits wurde nun, um der holländischen Regierung die 20 Ladungen Getreide zugehen zu lassen, ausnahmsweise das Einverständnis gegeben, aber die Bedingung daran geknüpft, daß das Auslaufen nicht später als Mitternacht vom 10. zum 11. 2. geschehen dürfe. Auf diese Weise konnten die Schiffe in der allen U-Booten bekannten Schonfrist, die in der Nacht vom 12. zum 13. 2. ablief, das Sperrgebiet mit aller Sicherheit verlassen. Die holländischen Reedereien nahmen dieses Angebot mit Dank an, waren aber aus unbekannten Gründen außerstande, ihre Schiffe rechtzeitig aus England herauszubringen. Sie erneuten ihre Bitten um Gewährung einer Ausfahrtmöglichkeit zu einem späteren Termin. Darauf ist ihnen mitgeteilt worden, ihre Schiffe könnten entweder in voller Sicherheit am 17. 3. oder bis zur relativen Sicherheit am 22. 2. auf einem bestimmten Wege Falmouth und Dartmouth verlassen. Von diesem Angebote wollten 18 Schiffe am 22. 2. Gebrauch machen und den Weg in gemeinsamer Fahrt zusammen zurücklegen. Diese Nachricht ging am 16. 2. in Berlin ein. Den Reedereien dieser 18 Schiffe wurde darauf nochmals ausdrücklich mitgeteilt, daß für den 22. 2. keine unbedingte Sicherheit geleistet werden könne, da es ungewiß sei, ob alle in dem zu passierenden Gebiet arbeitenden U-Boote den funkentelegraphischen Befehl erhalten würden. Dabei wurde auch betont, daß gegen Minengefahr außerhalb der angegebenen Kursliste überhaupt keine Gewähr übernommen werden könne. Anscheinend haben schließlich 8 Schiffe das Risiko der Fahrt auf sich genommen.

Wenn die holländischen Nachrichten zutreffen, daß diese 8 Schiffe zugrunde gegangen sind, eins davon soll an der englischen Küste auf Minen gelaufen, die anderen 7 am Nachmittag des 22. auf der verabredeten Kurslinie vernichtet worden sein, so wird dies tief bedauert, aber die Verantwortung dafür trifft die Reeder, die es vorgezogen haben, ihre Schiffe nur aus relativer Sicherheit am 22. 2. herauszuschicken, anstatt bis zum 17. 3. zu warten, zu welchem Zeitpunkte ihnen alle Sicherheit zugesagt war. Eine Meldung unserer U-Boote liegt noch nicht vor.

### Unterlassungen der holländischen Admiralität.

TU. Berlin, 25. Febr. Der „Berl. Lokalanz." schreibt: In der amtlichen Meldung der holländischen Regierung über die Versenkung der 7 holländischen Dampfer fehlt jede Mitteilung darüber, daß, wie aus der amtlichen deutschen Erklärung hervorgeht, die Reeder der holländischen Schiffe ausdrücklich darauf hingewiesen worden sind, „daß für den 22. Februar keine unbedingte Sicherheit gewährleistet werden könne, da es ungewiß sei, ob alle in den zu passierenden Gebieten arbeitenden U-Boote den funkentelegraphischen Befehl erhalten würden". Der deutsche Gesandte in Haag hat die Erklärung der Reichsregierung, in der dieser Tatbestand festgestellt wird, auch bereits den holländischen Blättern zugestellt.

Es muß betont werden, daß die Verantwortung für das Ereignis in erster Linie die englische Admiralität trifft, die den holländischen Schiffen die rechtzeitige Ausfahrt verweigerte, und in zweiter Linie die Reeder, die die relative Sicherheit des 22. Februar der von der deutschen Regierung für den 17. März zugesagten vollen Sicherheit vorziehen zu sollen glaubten.

TU. Rotterdam, 25. Febr. Die letzten Meldungen besagten, daß alle Mannschaften der versenkten 7 holländischen Dampfer, die am Donerstag früh abgefahren waren, gerettet sind.

### Der Eindruck in Holland.

bb. Berlin, 25. Febr. An der Amsterdamer Börse herrscht, laut „L.-Anz.", sehr erregte und bedrückte Stimmung. Alle Schiffahrtswerte sanken erheblich: Holland-Amerika 21 Prozent, Holländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft 9 Prozent, Königlich holländischer Lloyd 14 Prozent, Niederländisch Stoomboot 14 Prozent, Niederländisch Stoomboot-Maatschaety 12 Prozent, Müller u. Co. 5 Prozent. Die Versicherungs-Gesellschaft verweigert irgendwelche Versicherungen anzunehmen. Als Ergebnis der Reederkonferenz wird mitgeteilt, daß die bereits fertig zur Abfahrt liegenden Schiffe, die Getreide aus Amerika holen sollten, nicht reisen werden.

### 400 Gerettete in London.

TU. Amsterdam, 26. Febr. „Handelsblad" meldet aus London: Die Mannschaft der versenkten Schiffe und vier holländische Marineoffiziere, die als Passagiere erster Klasse auf der „Menado" reisten, und vier Zwischendeckpassagiere desselben Schiffes sind in London angekommen. 70 andere sind in englischen Häfen gelandet und trafen in London Sonntag morgen ein. Alle Personen an Bord der Schiffe sind gerettet. Am Donnerstag abend gegen 6 Uhr erreichte die „Menado", obwohl schwer beschädigt, den Hafen. „Gemland", „Zaandyk" und „Baandöng" blieben über Wasser. „Baandöng" wurde auf den Strand gesetzt. Bis jetzt sind 400 Mann der verschiedenen Schiffe in London angekommen, wo sie auf die Gelegenheit warten, zurückzukehren.

### Abwartende Haltung der holländischen Presse.

TU. Amsterdam, 26. Febr. Die holländische Presse und die öffentliche Meinung verhält sich abwartend. Aus dem Haag wird angeblich aus den der Regierung nahestehenden Kreisen gemeldet, der Ministerpräsident werde sich diesmal nicht mit einem Protest und des Verlangens nach Entschädigung begnügen, sondern den Wunsch aussprachen, die deutsche Regierung möge auf andere, den holländischen Interessen mehr entgegenkommende Art für die Verluste Ersatz leisten. Gemeint ist zweifellos der direkte Schiffsraumersatz. Ferner verlautet, der holländischen Regierung war die Torpedierung schon bekannt. Der Ministerpräsident hielt jedoch die Nachricht aus Furcht vor Unruhen zurück. Die Bekanntgabe erfolgte als feststand, daß alle Menschen gerettet seien. In einer Unterredung sagte einer der holländischen Schiffsoffiziere in London: Das Unterseeboot feuerte bis alle Schiffe stoppten. Dann kam das Unterseeboot an jedes Schiff heran, gab der Bemannung fünf Minuten Zeit für die Rettung und sagte, es müsse die Schiffe versenken, da sie in englischen Gewässern angetroffen seien.

TU. Rotterdam, 26. Febr. Der „Nieuve Rotterd. Cour." erfährt, daß bei der Versicherung der vernichteten holländischen Dampfer und Ladungen außer holländischen auch deutsche Versicherungs-Gesellschaften mit ansehnlichen Summen beteiligt sind.

## 30000 Mann englische Verluste in Mesopotamien.

wtb. Konstantinopel, 24. Febr. Der Berichterstatter der Agentur Milli in Mesopotamien teilt mit: Südlich von Kut-El-Amara ist es den Engländern nach ihrer Niederlage nicht möglich, ihren gewagten Vorstoß zu erneuern. Im Verlaufe der Schlacht vom 17. Februar vor unseren Felahie-Stellungen wurde eine bis in unsere Gräben vorgedrungene Brigade farbiger Engländer vernichtet. Die wiedereroberten Gräben waren mit Leichen von Engländern angefüllt. Nach Aussagen Gefangener und Mitteilungen aus anderen Quellen fuhren mehrere Schiffe voll englischer Verwundeter südwärts ab. Die englischen Verluste in den letzten Tagen übersteigen 30 000 Mann.

## Das abgeschossene französische Lenkluftschiff.

wtb. Berlin, 25. Febr. (Amtlich.) In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde durch unser Abwehrfeuer ein französisches Lenkluftschiff in Brand geschossen. Es stürzte in Flammen gehüllt bei Woelferdingen westlich Saargemünd zur Erde nieder. Beim Aufschlagen auf den Erdboden explodierte die mitgeführte Abwurfmunition. Die gesamte 14 Mann betragende Besatzung ist tot. Die im übrigen gut erhaltenen Ueberreste des Schiffes lassen die Konstruktionseinzelheiten gut erkennen.

## Keine Nachricht von dem amerikanischen Dampfer Rochester.

fd. Bern, 26. Febr. Die Handelskammer Bordeaux erklärte, es sei unmöglich, daß die „Orleans" in der Montagsflut ankomme; auf dem Ozean herrsche dichter Nebel. Die Nachrichten über den „Rochester" seien unbestimmt; man wisse überdies seit seiner Abfahrt aus Newyork garnichts.

### Ankunft brasilianischer Dampfer in Frankreich.

fd. Basel, 26. Febr. „Havas" meldet aus Le Havre: Die brasilianischen Dampfer „Tapueri" und „Tibaji", die am 31. Januar und 4. Februar von der Insel Sankt Vincenz aus in See gingen, sind am Sonnabend eingetroffen.

## Englische Erörterungen über den U-Boot-Krieg.

fd. Aus dem Haag, 26. Febr. Die Unterseebootgefahr bildet nach wie vor den Gegenstand der Erörterung in der englischen Presse. Bemerkenswert ist die Ausführung des Kriegssachverständigen des „Manchester Guardian", welcher sagt, daß der U-Bootkrieg einfach der Versuch sei, die englische Flanke zu umgehen und so also die deutsche Offensive mit dem U-Bootkrieg tatsächlich schon begonnen habe. Die Absicht des U-Bootkrieges sei, die englische Armee von ihrer Basis abzuschneiden und selbst, wenn es der englischen Armee gelänge, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, seien die englischen Versuche gescheitert, wenn zu gleicher Zeit der U-Bootkrieg erfolgreich sei, da alsdann das englische Heer von seiner Versorgungsbasis abgeschnitten sei. Interessant ist auch eine Bemerkung des früheren englischen Zivillords der Admiralität, Lambrecht, der der Admiralität vorwirft, daß sie die Wiederaufnahme des Tauchbootkrieges überhaupt nicht vorausgesehen und weder die Fähigkeit noch die Mittel habe, den U-Bootkrieg zu bekämpfen. Der Flottenadmiral Murt wäscht für diese Aeußerungen dem Seelord gehörig den Kopf und die „Morningpost" schließt sich in einem Leitartikel diesem Verfahren Murts mit Nachdruck an. Der Flottensachverständige der Times veröffentlichte am 19. Februar einen Artikel, in dem er die Aeußerungen Protheros vom 20. Dezember als Motiv voranstellt: Das ganze Land müsse endlich begreifen, daß wir eine belagerte Stadt sind. Es werden darin einige Aeußerungen Lord Milners angeführt, wonach Deutschland 200 Tauchboote besitzt. Die schlechte Welternte hat die Zufuhr der Weizenernte vermindert und außerdem seien weniger Schiffe zur Verfügung, die überdies noch viel größere Strecken zurücklegen müßten, um das nötige Getreide herbeizuholen.

### Englands Sorgen.

Basel, 24. Febr. Die Basler Nachrichten melden aus London: Die englische Regierung läßt in allen Zeitungen ein Inserat erscheinen, in dem es u. a. heißt:

Das Brot, das Sie zum Frühstück gegessen haben, wurde hergestellt aus Getreide, das in einem Schiff nach England befördert wurde. Schiffe bringen das Hammel- und Ochsenfleisch, das Sie kaufen. Die Deutschen wissen das! Sie bauen Unterseeboote und unsere Schiffe sollen versenkt werden, weil sie hoffen, den Krieg dadurch zu gewinnen, indem sie uns aushungern. Eine Nation ohne Nahrung kann nicht kämpfen und nicht leben. Mehr Nahrungsmittel müssen erzeugt werden. Die Regierung ruft Sie, jeden Mann zwischen 18 und 61 Jahren sich jetzt freiwillig zu melden für die Arbeit, die geleistet werden muß. Wir können keine Zeit verlieren. Helfen Sie, den baldigen Frieden herbeizuführen, indem Sie einen zum Kampfe geeigneten Mann im Zivildienst ersetzen.

m. London, 23. Febr. Unterhaus. Lloyd George sagte in einer Erklärung, daß die Einfuhr von Kaffee und Kakao vorläufig eingestellt werden würde.

Die Einfuhr aller wesentlichen Nahrungsartikel würde eingeschränkt bleiben, aber die von gewissen Früchten

entweder verboten, oder stark beschränkt werden. Kohlensäure, Mineralwasser und ausländischer Tee würden nicht ins Land dürfen. Indischer Tee würde auf eine bestimmte Menge herabgesetzt werden. Große Vorräte an Kakao und Kaffee seien im Lande. Die Einfuhr würde also vorläufig aufgehoben werden. Das Land müsse mehr von einheimischen Fleisch und anderen Nahrungsmitteln leben. Die Regierung hoffe mit allen diesen Beschränkungen über 900 000 Tonnen jährlicher Einfuhr zu ersparen. Außerdem müsse die Einfuhr sehr vieler Industrieartikel aufhören. Durch Einschränkung der Biererzeugung würden allein 600 000 Tonnen jährlich freibleiben. Eine entsprechende Verminderung der Spirituosenerzeugung sei geplant. Wenn dieses ganze Problem durchgeführt werde, so könne er ehrlich versichern, daß England auch den schlimmsten Eventualitäten entgegensehen könne. (Lebhafter Beifall.)

## Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier, 24. Febr. (Amtlich.)**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Im Wytschaetebogen war der Artilleriekampf lebhaft. An der Artoisfront wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgewiesen. Im Sommegebiet haben die Engländer einzelne von uns aufgegebene verschlammte Stellungsteile besetzt.**

**In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Ripont an. Die Angriffe sind gescheitert. Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Avocourt in einen unserer vordersten Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß sind sie gesäubert und Gefangene einbehalten.**

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Mazedonische Front.**

**Feuer von See gegen griechische Ortschaften östlich der Struma wurde durch erfolgreiche Beschießung der Schiffe und englischer Stellungen erwidert.**

**Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.**

### Abendbericht.

WTB. **Berlin, 24. Febr., abends. Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen gemeldet worden.**

## Der Wiener Bericht.

**Wien, 24. Febr. Amtlich wird gemeldet:**

**Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

## Die Aussichten des U-Bootkrieges.

Vor etwa zwei Jahren hat Rudyard Kipling einmal erklärt, die Menschheit bestünde aus menschlichen Wesen und Deutschen. Wir können uns den Ausspruch gefallen lassen, denn die richtige Deutung kann nur sein, daß die Deutschen übermenschliche Wesen sind, und der Londoner „Daily Telegraph" spricht tatsächlich vom Deutschen als dem „Uebermenschen". An anderer Stelle freilich erzählt der Artikel auch von dem „verzweifelten Wahnsinn" des besagten Uebermenschen. Aber darüber brauchen wir uns nicht zu erregen. Denn man hat ihn schon seit 2½ Jahren der ganzen Welt als wahnsinnig geschildert, und jede deutsche Maßnahme war stets „die letzte Verzweiflungstat eines Wahnsinnigen", die nicht mehr überboten werden konnte. Auf jede letzte Verzweiflungstat ist jedoch eine weitere letzte gefolgt, und die Erfahrung zeigt, daß dieser „Wahnsinnige" niemals vernünftiger war, als wenn die Psychologen der Londoner Fleet Street ihm den Verstand absprachen.

Der verschärfte U-Boot-Krieg ist eine reiflich nach allen Seiten hin erwogene und sorgfältig vorbereitete Maßregel. Hindenburg ist nicht ein Mann, der ins Blaue hineinredet, und wenn er sagt, wir könnten alle Folgen unserer Sperrgebietserklärung auf uns nehmen, so wird es damit wohl seine Richtigkeit haben. John Bull scheint es auch gar nicht mehr recht wohl in seiner Haut zu sein. Natürlich suchen die leitenden Persönlichkeiten die Gemüter zu beschwichtigen. Die besten Kräfte beschäftigen sich damit, Abwehrmittel gegen die große Gefahr zu finden, die dem englischen Brotkorbe droht, aber daß man eins gefunden hat, davon verlautet nichts. Die Hoffnung ist alles, was man den täglichen Zahlenangaben über versenkte Schiffe entgegenstellen kann. Kraftausdrücke wie „verrückt gewordener Prussianismus, Seepest, Piratentum" mögen die Schreibereitelkeit befriedigen, aber sie heben kein versenktes Schiff, bringen keine neuen Vorräte in die Speisekammer.

Und diese Speisekammer ist keineswegs so gefüllt, daß England der nächsten Zukunft mit Gleichmut entgegensehen könnte. Wir wollen uns nicht auf Schätzungen einlassen, selbst wenn sie sich auf Angaben des „Economist" oder anderer volkswirtschaftlicher Fachblätter Englands stützen; denn durch Streckung läßt sich die Zeit des Aushaltens mit den vorhandenen Vorräten verlängern, und unsere eigene Erfahrung lehrt, was sich durch systematische Zuteilung erreichen läßt.

Mit Sicherheit wissen wir nur, daß in Friedenszeiten bei dem Rückgange der englischen Landwirtschaft Fünfsechstel aller Lebensmittel von außen eingeführt werden mußten, und daß während des Krieges die angebaute Fläche nicht nur nicht größer geworden, sondern sogar etwas eingeschrumpft ist, obgleich Hunderttausende von Hektaren des besten Weizenbodens verfügbar waren, die nur als Viehweide dienen. Es ist für England eben unmöglich, die eigene Erzeugung von Lebensmitteln zu vermehren, weil es auf dem Lande an Arbeitskräften fehlt. Die immer mehr fortschreitende Industrialisierung hat dem Ackerbau viele Menschen entzogen, und bei dem herrschenden Landsystem, das dem Arbeiter eine Verbesserung seiner Lage, ein Selbständigwerden, unmöglich macht, sind die jungen Leute, die noch Schneid hatten, ausgewandert, zum größten Teil nach den Vereinigten Staaten, und so der alten Heimat verloren gegangen. Im Vergleich zu Deutschland war die englische Auswanderung geradezu ungeheuerlich groß.

Die Lage ist nun so, daß England für die Ernährung seiner Bevölkerung zum größten Teil auf überseeische Zufuhr angewiesen ist, und wenn diese unterbunden wird, muß eine Gefahr entstehen, wie sie größer gar nicht gedacht werden kann. Die Entziehung des besten Blutes der Nation durch Auswanderung hat bereits ihren Einfluß auf die allgemeine Gesundheit ausgeübt; in neuerer Zeit ist z. B. die Zahl der Geisteskranken bedenklich gestiegen. Bisher hat England noch keinen Mangel an Lebensmitteln gehabt. Bei den hohen Frachtsätzen fanden sich immer noch genügend neutrale Schiffe, die das Wagnis unternahmen, England mit Korn und Fleisch zu versorgen. Jetzt aber scheint den Neutralen der mögliche Gewinn nicht mehr in Einklang mit der Gefahr zu stehen, und sie ziehen vor, ihre Schiffe aufzulegen. England selbst braucht von seinem eigenen Schiffsraum mehr als die Hälfte für Heer und Flotte, so daß für andere Zwecke nicht genügend übrig bleibt, und dieser Teil ist nicht minder dem Versenktwerden ausgesetzt. Wenn England nicht sehr große Vorräte aufgespeichert hat, und um für 45 Millionen Menschen zu genügen, müßten sie schon sehr groß sein, so liegt die Gefahr wirklichen Mangels in nicht allzu weiter Ferne.

Trotz aller Beschwichtigungsversuche verhehlt man sich in England den Ernst der Lage nicht, daß nämlich England endlich am eigenen Leibe zu spüren haben wird, was Krieg bedeutet. Deutschland ist entschlossen, den ungehemmten U-Boot-Krieg durchzuführen. Was das heißt, kann nicht besser gesagt werden, als mit den Worten der „Morning Post":

„Gelingt es Deutschland, England zur See abzuschließen und die Stimmen der Neutralen unbeachtet zu lassen, so wird es den Krieg gewinnen!" —

## Herford und Minden-Ravensberg.

26. Februar.

### Spar- und Bauverein Herford, e. V.

Die am Sonnabend in Aeckers Gasthaus abgehaltene Jahres-Hauptversammlung des Spar- und Bauvereins wurde vom Vorsitzenden, Fabrikant Menckhoff, eröffnet und geleitet. Zur Einleitung der Verhandlungen wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Verein am 8. Januar 1893 ins Leben gerufen wurde, also im nächsten Jahre sein 25jähriges Bestehen feiern kann. „Hoffentlich" — so sagte der Vorsitzende — „geschieht dies unter günstigeren Zeichen. Der Druck, den der völkermordende Krieg auf Volk u. Vaterland legte, hat auch auf den Spar- und Bauverein naturgemäß seine Wirkung ausgeübt. Schwierige Verhältnisse hat das Ringen auch uns gebracht, sie wurden aber Dank des sicheren Fundaments, dessen sich der Verein erfreut, glücklich überstanden. Der Vorstand ist auch in diesem Jahre in der angenehmen Lage, den Mitgliedern ein im großen und ganzen recht günstiges Ergebnis vorlegen zu können."

Wir lassen hier zunächst die

**Jahresbilanz**

folgen. Die Aktiva des Vereins beziffert sich auf 387 701,76 *M*, die Passiva auf 384 650,87 *M*, mithin ergibt sich ein Reingewinn von 3050,89 *M*. — Werte an unbebauten Grundstücken sind 17 794,90 Mark vorhanden, an Erwerbshäusern stehen zu Buche 340 729,70 *M*. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt 28 000 *M*, der Reservefond beziffert sich auf 30 265,20 *M*. — Der Vorstand schlägt vor zu verteilen: statutengemäß an den Reservefond I (10 Prozent) 305,09 *M* und 4 Prozent Dividende in Höhe von 1130 *M*.

Im Laufe des Geschäftsjahres hat der Vorstand sich veranlaßt gesehen, ein Mietshaus mit 12 172 *M* zurückzunehmen. Zu dieser an sich wenig erfreulichen Tatsache macht der Vorsitzende folgende Mitteilungen: Es handelt sich hier um einen Fall, der sich möglicherweise im Verlaufe des neubegonnenen Geschäftsjahres wiederholt. Der Vorstand habe im vorliegenden viel Rücksicht genommen und werde dies, soweit angängig, auch ferner tun; schließlich waren aber doch die Interessen des Vereins wahrzunehmen. In diesem Falle also könnte man wohl von einem gewissen ungünstigen Ergebnis reden; doch ergebe sich für den Spar- und Bauverein daraus keinerlei Nachteil. Mit den Genossen habe der Vorstand neuerdings deshalb ein Abkommen getroffen, das dahin geht, bei den zurzeit bestehenden hohen Baupreisen, die zumteil doppelt so hoch sind, wie in Friedenszeiten, von Neubauten abzusehen. Der Vorsitzende bat die Mitglieder, in diesem Sinne in ihrem Bekanntenkreise zu wirken und aufklärend tätig sein zu wollen.

Im Anschluß hieran gedachte der Vorsitzende der verdienstvollen Tätigkeit des Kassierers des Vereins, der in eifriger Pflichterfüllung seines schweren und verantwortungsvollen Amtes wie stets, so auch im letztverflossenen Vereinsjahre gewaltet habe und auf dessen Schultern die ganze Arbeitslast liege. Der Aufforderung des Vorsitzenden, die Dienste des Kassierers, Stadtkämmerers Falk, durch Erheben von den Plätzen gebührend anzuerkennen, leistete die Versammlung gern Folge.

Hierauf ergriff das Aufsichtsratsmitglied, Fabrikant C. Nolting, das Wort, um mitzuteilen, daß die Bücher seitens des Aufsichtsrates eingehend geprüft wurden. Zu Erinnerungen habe keinerlei Anlaß vorgelen. Der Revisor, Fabrikant Höpker, beauftragte ihn, in der heutigen Mitgliederversammlung die Entlastung zu beantragen. Gleichzeitig schließe er sich den anerkennenden Worten des Vorsitzenden des Vorstandes an und spreche im Namen des Aufsichtsrates für die vorzügliche Kassen- und Buchführung dem Kassierer seinen Dank aus.

Stadtkämmerer Falk bittet, diese Anerkennung auch auf seine Mitarbeiter ausdehnen zu wollen.

Es folgten sodann die Neuwahlen für Vorstand und Aufsichtsrat. Aus dem Vorstande scheiden statutarisch aus die Herren Menckhoff und Griese, aus dem Aufsichtsrat die Herren Nolting, Amerlan und Paul Weihe. Es erfolgte Wiederwahl durch Zuruf.

Im Anschluß an die Erledigung des geschäftlichen Teils der Jahresversammlung brachte der Vorsitzende die Mitwirkung des Spar- und Bauvereins an Aufgaben zur Sprache, die nach Beendigung des Krieges seiner harren. Im neuen Geschäftsjahre schon, noch vor dem hoffentlich bald zu erwartenden Friedensschluß, würden an den Verein hochbedeutsame Fragen herantreten. Es handele sich in erster Linie um die Ansiedlung und Versorgung kriegsbeschädigter Mitbürger. Seitens der Regierung seien die erforderlichen Maßnahmen bereits in die Wege geleitet, doch bleibe den Stadt- und Landgemeinden in dieser Frage ein ausgedehntes, umfangreiches Arbeitsfeld, das zu beackern auch der Spar- und Bauverein nicht unterlassen darf. Für ihn erwachse die Pflicht zur ständigen Mithilfe für die Schaffung von Berufsheimstätten. Um die Ansiedlungsbewegung zu fördern und ihr helfend unter die Arme zu greifen, habe er — Redner — private Versuche in Anregung gebracht und dem Kriegsministerium eingereicht. Die seit altersher bekannte und gerühmte

**Westfälische Hausindustrie**

komme nicht nur dem Ausübenden selbst, sondern auch der ganzen Bevölkerung zugute. Nicht allein in der Webwaren-Industrie sei dieser Gedanke weiter zu verfolgen. Die Hausindustrie aber wieder zu Ehren zu bringen und durch sie vielen unserer kriegsbeschädigten Landsleute eine gesicherte Heimstätte zu verschaffen, erscheine als ein Ziel, dessen Verwirklichung man sich schon heute getrost annehmen dürfe. Durch die Hausindustrie sei dem Kameraden im Felde eine zukünftige, gesicherte Lebensexistenz zu schaffen, bei welcher er Haus und Hof überwachen und die heranwachsenden Kinder beaufsichtigen und zu ihrem Fortkommen beitragen könne. Das alles sei dem Fabrikarbeiter nicht vergönnt, der frühmorgens zur Arbeit geht und wiederkehrt, wenn die Kinder schlafen, der sozusagen seine Familie nur Sonntags sieht. In der Hausindustrie könne der Arbeiter aber das gleiche leisten, wie in der Fabrik und auch in der Rentabilität würden sich seines Erachtens Schwierigkeiten nicht ergeben. Solchen Ansiedlungen die Wege zu ebnen, müsse auch der Spar- und Bauverein seine Hand bieten.

Mit diesen Ausführungen erklärte sich die Versammlung einverstanden, die eine Ergänzung insofern erfuhren, als man aus der Mitte der Versammlung befürwortete, der Vorstand möchte in dieser Frage mit der Krieger-Heimstättenbewegung Hand in Hand gehen. tr.

## Alldeutsche Behauptungen.

### Bemerkungen zur Rede des Abg. Bacmeister in Herford.

In einer von etwa tausend Personen, Frauen und Männern, besuchten Versammlung verbreitete sich gestern abend auf Einladung der hiesigen alldeutschen Ortsgruppe der nationalliberale Abg. Bacmeister über den U-Boot-Krieg. Er entledigte sich seiner Aufgabe in einem anderthalbstündigen Vortrag. Manches von dem Gesagten findet auch unsere Billigung. Die Grundlage jedoch, auf der der Redner aufbaute, fordert zum allerschärfsten Widerspruch heraus. Wir greifen hier die besonders hervorstechenden Einzelheiten heraus.

Der Abg. Bacmeister stellte eine Reihe von Behauptungen auf, die man nur als sehr bedenklich, ja geradezu als gefährlich bezeichnen muß.

So z. B., wenn er äußerte: „Was die Anwendung der U-Boot-Waffe betrifft, so haben wir da manches Betrübsame erlebt . . . ." Oder: „Heute hören wir nichts mehr von Zeppelinangriffen auf England, weil England gelernt hat, Zeppeline

## Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

120] (Nachdruck verboten.)

„Ich hab ihn!" keuchte Eberhard atemlos, aber nichts weniger wie erschüttert — „na, das war ein nasses Bad. Er ist ganz betäubt und hat Seewasser geschluckt, nicht wahr, Henri? Aber was wollen Sie denn?"

Denn der „Herr Professor" strich ihm mit zitternden Händen über Kopf und Schultern, als müßte er sich vergewissern, daß der Knabe noch lebe.

„Du blutest ja!" rief er.

„Ach was, eine Schramme! Da war ein Nagel an dem Brett, das unsere Zugbrücke war. Es ist nichts. Aber Henri — Junge, sei doch nicht so erschrocken, es war ja Spaß!"

Der Kleine, ein kaum sechsjähriges Kind, war vom Schrecken in der That wie betäubt und als er endlich zu sich kam, begann er laut zu weinen.

„Na, sei still, nicht geflennt. Ich bringe Dich nach Hause. Du kannst schon gehen, versuch's nur! Danke, mein Herr . . . Sie brauchen weder ihn zu tragen, noch mich zu halten" — er lachte schon wieder — „der Henri sollte nämlich den fahrlässigen Posten hinter unserer Schanze spielen — und er ist wirklich eingeschlafen, der Knirps, und wir hatten ihn vergessen!"

Obwohl der Strand hier menschenleer war, hatte die Scene doch Zuschauer gehabt, vor allem kam die Bonne des Kleinen herbei gestürzt, überhäufte Eberhard mit Scheltworten, da sie annahm, er habe Schuld daran, daß das Kind ins Wasser gefallen sei, riß ihren Schutzbefohlenen aus seinen Armen und eilte mit dem immer noch schreienden und Wasser spuckenden Knaben fort.

Eberhard lachte laut auf und schüttelte sich, daß die Tropfen wie ein Sprühregen aus seinen nassen Kleidern stoben.

„Komm nach Hause, Du mußt Dich warm umkleiden und sofort Thee trinken! Eberhard — Junge! Die Rettungsmedaille bekommst Du, aber so etwas thun darfst Du nicht wieder. Dachtest Du denn garnicht an mich, als Du so kopfüber in den Tod gingst?"

„An Sie?" frug er höchlich verwundert, „wie sollte ich gerade an Sie denken?"

„Ja, wie solltest Du!" sagte er bitter, „aber gehen wir. Ich bedarf auch einer Stärkung . . . brr! Es ging um ein Haar — und Du warst . . . aber genug! Meine Nerven sind miserabel, ich fühl es."

Eberhard sah ihn von der Seite an und zuckte ein ganz klein wenig die Achseln. Ein kurioser Herr, das!

Es begegnete ihnen niemand, der einen von beiden gekannt hätte. So ging er recht lange an des Knaben Seite — bis vor die Pension, in welchem die Dornewalds wohnten. Hier blieb er stehen, nahm des Sohnes Hand in seine beiden und hielt sie lange fest.

„Wohl bekomme Dir's, junger Held! Guten Abend!"

Frau Nore schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als ihr Neffe pudelnaß und mit einem zerrissenen, blutbefleckten Aermel vor ihre Augen trat, da es ihm nicht gelang, unbemerkt ins Schlafzimmer zu gelangen. Sie wurde ganz blaß, beim Gedanken an ein dem Knaben zugestoßenes Unglück, aber Eberhard lachte sie aus. Seine Beschreibung des Herganges war eine ziemlich lakonische und nüchterne. Ueber ein Jagdvergnügen oder ein Spiel hatte er immer viel zu berichten — in diesem Fall war nach seiner Meinung nichts geschehen, als daß er „ein dummes kleines Kind" aus dem Wasser gezerrt hatte, „am Strande, weißt Du, wo es von der Flut überrascht wurde. Es war nichts berühmtes d'ran."

„War denn kein Mensch in der Nähe, der das für Dich hätte machen können."

„Oh ja, da war ein Herr . . . dieser zerstreute Professor, weißt Du. Der sah alles mit an. Daß er es nicht „für mich machte," daraus kannst Du sehen, daß nichts weiter dran war!"

„Ich sehe daraus nur, daß dieser Euer Professor zu der unpraktischen Art gelehrter Herren gehört. Aber nun schnell warme Kleider und Thee!"

Das Bad war dem Jungen vortrefflich bekommen. Wohlgemut zog er mit dem Onkel und den Vettern am nächsten Morgen nach der Kabine, wo dies erfrischende Vergnügen in normaler Weise vollzogen ward, und zum Lunch fand sich die Familie mit bestem Appetit ein. Nachher ein Gang längs der Strandpromenade. So sehr in einem internationalen Weltbad eine einzelne, zurückgezogen lebende Familie bekannt werden konnte, waren die Dornewalds bekannt. Es ist wirklich ein Staatsanblick, sagten neidlose Gemüter, wenn Vater, Mutter und alle die „jungen Rappen" auftraten. Einige wunderten sich darüber, wie der hellblonde Knabe unter all die schwarzen Geschwister kam. Franzosen fanden es „bourgois", mit so zahlreicher Familie anzurücken, darüber ärgerten sich wieder die anwesenden englischen Familien, die selbst durch Kinderreichtum glänzten.

„Ich glaube, Victor," sagte Frau Nore heute zu ihrem Gatten, während sie die Blicke umher gleiten ließ, „obwohl wir so zu sagen niemand kennen, sind wir doch bekannt wie die bunten Hunde!"

„Mag schon sein," versetzte er seelenruhig.

In dem Augenblick grüßte Eberhard. Ein paar auffallend elegant gekleidete Damen nickten ihm zu und steckten dann die Köpfe zusammen.

„Wer war denn das!" frug seine Tante erstaunt, „wai der Junge aber auch für Bekanntschaften hat!"

„Das waren Frau von Neddern und ihre Schwester. Die sind aus unserer Nachbarschaft," sagte Eberhard gleichgültig.

„Richtig . . . jetzt fällt mir's ein."

Einige Tage später begegnete man sich wieder. Diesmal waren die Eltern allein. Die Jugend sammelte Muscheln und Seetang am Meere. Frau von Neddern, lang und hager wie eine Weidenrute, ließ den Arm der Schwester los und kam, verbindlich lächelnd, herbei . . .

(Fortsetzung folgt.)

mit Brandpfeilen u. a. zu bekämpfen und das Risiko eines Luftangriffs zu groß ist . . ." Oder: „An dem Geschwätz (!), das an Biertischen zu hören ist, gerade jetzt sei der richtige Zeitpunkt für den U-Boot-Krieg, ist nichts Wahres . . ." Oder: „Bei den Verhandlungen über den U-Boot-Krieg ist die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden. Und trotzdem war es nicht notwendig, daß das Volk so irregeführt (!) wurde, wie es geschehen ist . . ." Weiter: „Im Frühjahr 1916 waren sich Admiralstab und Generalstab bereits einig in der Anwendung der U-Boot-Waffe, unsere Versöhnungssucht hat das verhindert . . ." „In der Denkschrift des Admiralstabes vom 12. Februar 1916 steht im Satz 5 die amtliche Feststellung, daß es uns mit Hilfe unserer Tauchboote möglich gewesen wäre, England in sechs Monaten niederzuringen . . ." „Damals, im März 1916, hatten wir doppelt so viel U-Boote als der Admiralstab nötig gehabt hätte für seinen Zweck . . ." „Es ist nicht bestätigt, daß der U-Boot-Krieg heute mehr Chancen hat als damals. Es ist ein Zeichen der Rückständigkeit (!) unseres Volkes, daß es ein solches Geschwätz (!) glaubt . . ." „Vor der Sommeschlacht hat eine einzige deutsche U-Boot-Flottille 41 englische Transportdampfer vor den Rohren gehabt, ohne eingreifen zu können. Wieviel Munition hat ein einziges dieser Schiffe zum Kampf gegen unsere Brüder herangeführt! Aber konnte man es den Leuten (!) verdenken, wenn sie nichts taten, wo doch die deutsche Reichsregierung im Sussex-Falle den Kommandanten einfach verleugnet (!) hat."

Das sind Bacmeisterſche Behauptungen aus dem ersten Teil seiner Ausführungen, die für die Beurteilung des Ganzen entscheidend sind. Was er nachher sachlich über die Wirkungen des U-Boot-Krieges äußerte, mußte dem gegenüber naturgemäß verblassen.

Derartig unbewiesene, nicht nachprüfbare, scheinbar ganz gelegentlich, dabei aber mit voller Absichtlichkeit und klarem Ziel hingeworfene Sätze, sind so ungemein schädlich, daß uns jedes Verständnis dafür abgeht, wie ein verantwortungsvoller Politiker sie in dem jetzigen Augenblick wagen kann. Sie untergraben das Vertrauen des Volkes zu den politischen und militärischen Gewalten und pflanzen die Saat des Mißtrauens und der Verbitterung in die Herzen, wo es darauf ankommt, ohne Verschleierung und Beschönigung der Tatsachen, mit allen Mitteln Vertrauen zu wecken und Hoffnungsfreudigkeit zu pflegen. Darum mußten auch nach einer solchen Geschichtskonstruktion die an sich richtigen Bemerkungen über die Schiffsraum- und Weizennot, über die amerikanische Gefahr und über die mögliche Katastrophe Englands im wesentlichen wirkungslos bleiben.

Nach so ungeheuerlichen Vorwürfen, wie sie der Abg. Bacmeister in seiner Rede erhoben hat, ist es wohl begreiflich, wenn das Auftreten der Alldeutschen nicht den Widerhall findet, den manche ihrer Ziele verdienen. Nicht Säemänner des Mißtrauens fordert die Stunde, sondern Säemänner des Vertrauens. Der Abg. Bacmeister hat gestern abend die Saat des Mißtrauens ausgestreut. Das ist der schwere Vorwurf, den wir hier in aller Oeffentlichkeit gegen ihn erheben.

Oder ist ein furchtbareres Verbrechen denkbar, als das, den Krieg durch Unentschlossenheit um Monate verlängert zu haben? Der Abg. Bacmeister hat gestern abend klipp und klar „festgestellt", daß wir im März 1916 imstande gewesen sind, England in 6 Monaten auf die Knie zu zwingen und daß uns doppelt soviel U-Boote dafür zur Verfügung standen, als notwendig waren. Politische Rücksichten aber hätten uns gehindert, diese Waffe anzuwenden. Das ist eine ungeheure Anschuldigung. Und wir verstehen die Erregung der Versammlung, die sich in dem Augenblick bemerkbar machte, vollkommen, wie wir auch innere Empörung begreifen, die sich zeigte, als Herr Bacmeister von den 41 Transportschiffen vor der Sommeschlacht erzählte.

Nun und nimmer ist das der Ton, welcher der Bedeutung der Zeit angemessen ist und dem Ernst des Entschlusses, zum uneingeschränkten U-Boot-Krieg überzugehen, entspricht.

Dem Abg. Bacmeister kam es gestern abend mehr darauf an, seinen und der Alldeutschen Standpunkt in der U-Boot-Frage zu vertreten, als darauf, der stattlichen Versammlung die Größe des Entschlusses zum ungehemmten Tauchbootkrieg vor Augen zu führen und zur inneren Geschlossenheit zu mahnen.

Auch uns ist jedes Mittel recht, England zu bezwingen, England, das den schändlichen Anschlag gegen unsere Kinder und Schwachen in brutalster Weise durcharbeitet; aber für die Behandlung des Gegenstandes erscheint uns denn doch unendlich viel mehr Ernst und Verantwortlichkeitsgefühl am Platze, als beides gestern abend bei dem Redner zu beobachten war. Deutschland hat den schwersten Schritt getan, den die Geschichte jemals aufzuweisen hat. Es ist der Kampf um Sein oder Nichtsein. Wir sind in den Kampf um unser Schicksal eingetreten, um das Schicksal eines Siebzig Millionen-Volkes, das nach 2½ Jahren unerhörtesten Ringens einig ist in dem festen Entschluß, dafür alles einzusetzen, in dem Bewußtsein, jetzt erst unsere volle Kraft aufzubieten. Ein solcher Augenblick ist ungeeignet zu zurückschauenden kritischen Betrachtungen, wie sie von dem Abg. Bacmeister gestern abend beliebt worden sind.

Die Ruhe, mit der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen von seiten der Vereinigten Staaten und die Verkündigung des ungehemmten Tauchbootkrieges vom deutschen Volke hingenommen sind, hat einfach etwas Erhebendes und Ehrfurchtgebietendes. Es ist gleichsam, als sei unsere Kraft neu gewachsen. Wie sich das psychologisch erklärt? Nur eine Antwort gilt: Aus dem schrankenlosen Vertrauen zu unserer Führung. Es kann geschehen, daß vorübergehend die Schwierigkeiten der Ernährung noch größer werden als jetzt. Wir werden aber alles überstehen und getrösten uns der Zukunft, mag kommen, was auch will, indem wir Hindenburgs Worte uns vor Augen halten:

> „Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Boot-Krieg nach sich ziehen könnte."

Wir stimmen mit Paul Rohrbach überein, der im Anschluß an dieses Wort eine gediegene Betrachtung über den U-Boot-Krieg folgendermaßen schließt:

Wenn Hindenburg so spricht, dann wissen wir: Hier steht kein Wort zu viel oder zu wenig; hier ist jeder Satz getragen vom Bewußtsein vollkommener Verantwortung für das, was er besagt. Alle Folgen — alle! — die der uneingeschränkte U-Boot-krieg nach sich ziehen könnte, sind wir auf uns zu nehmen in der Lage. Nie ist ein gewaltigeres Gewicht nationaler Zukunft mit wenigeren u. schlichteren Worten von einem sterblichen Menschen auf seine Schultern genommen worden! Hindenburgs Gestalt erscheint uns in dem Augenblick, wo das deutsche Volk diese seine Worte erfährt, wie ein Atlas von übermenschlicher Kraft — aber wir glauben und vertrauen ihm, denn wir fühlen es: dieser da ist stark genug, um unser aller Last mit zu tragen und sie leicht zu machen durch sein Wort: es wird auch im ungünstigsten Falle menschlicher Voraussicht nach nicht über unser Vermögen gehen!

•

Mit voller Entschlossenheit, aber auch im vollen Bewußtsein des Ernstes der Stunde gehen wir in den U-Bootkrieg, denn wir wollen uns auch in der Erregung des Krieges die Fähigkeit bewahren, Furchtbares als furchtbar zu erkennen und Gefahren nach ihrer wirklichen Größe, nicht nach der Verkürzung unseres Augenmaßes durch Leidenschaft, zu bewerten. Wir sind wie in einem Boot auf hochgehender See — vor uns das Land, das wir erreichen müssen, und dazwischen mit himmelansteigendem Schwall und tosendem Brechen die Brandung. Nur eins kann uns hindurchtragen: die aufs höchste gespannte vereinte Kraft unserer rudernden Armee, die dem Manne am Steuer gehorcht. Der Augenblick ist da, wo wir hinein müssen — vorwärts mit Gott für Vaterland und Freiheit!

---

v. **Die Revision der Invalidenkarten** wird in dieser Woche fortgesetzt in der Kreishausstraße, Amtshausstr., Vorriesstr., Wittekindstr., Bahnhofstraße, Diebrockerstr., Schlosserstr. und Zimmerstraße. Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Lohn- und Gesindebücher sind bereitzulegen.

= **Bevorstehende Einschränkung des Fortbildungsschulunterrichts.** Infolge des wachsenden Lehrlingsmangels im Handwerk und der durch den Arbeitermangel hervorgerufenen Mißstände beabsichtigt das Ministerium für Handel und Gewerbe den Erlaß einer Verfügung, wonach dem ältesten Jahrgang der Lehrlinge der Besuch der Fortbildungsschule so lange erlassen werden soll, als das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst in Kraft ist.

= **Butter** wird am Dienstag verteilt an die Nummern von 2025 bis 3533.

= **Heringe** kommen in den nächsten Tagen in der städtischen Verkaufsstelle zum Verkauf. Bekanntmachung.

= **Graupen** sind in den nächsten Tagen in den Kolonialwarengeschäften zu kaufen.

= **Freibankfleisch** wird in Zukunft auch nur noch gegen Abgabe von Fleischkarten abgegeben. Die auf jeden Wochenabschnitt abzugebende Einheit ist auf 375 Gramm festgesetzt.

= **Der Königl. Güterkasse** wird am 1. März d. Js. bei der Reichsbank ein Girokonto eröffnet.

= **Kartoffeln** werden voraussichtlich heute eintreffen. Haushaltungen, welche weniger als 6 Pfd. davon besitzen, können nach den Nummern der Lebensmittelkarte Kartoffeln einkaufen. Siehe die Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

---

## Amt Enniglоh.

**Spradow,** 25. Febr. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde der Musketier Fritz Flachmann hier Nr. 94 im Inf.-Regt. Nr. 172, 2. Komp.

---

## Amt Enger.

**Enger,** 25. Febr. Herrn Amtmann Engelhardt wurde das Fürstl. Lippische Kriegs-Verdienstkreuz am weißen Bande verliehen. Die Auszeichnung wurde ihm vom Haushofmeister des Fürsten zu Lippe überreicht.

---

**Bielefeld,** 24. Febr. In der Maschinenfabrik von Göricke in der Paulusstraße hierselbst ereignete sich in früher Morgenstunde ein gräßlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Gustav Nagel, Mühlenstraße 18, war an einer in schneller Bewegung befindlichen Maschine beschäftigt. Infolge eines unglücklichen Zufalls, vermutlich durch Ausgleiten auf einer kleinen Rolle, kam Nagel so dicht mit der Welle der Maschine in Berührung, daß er erfaßt und mit herumgeschleudert wurde. Da der Unglückliche, wie die „Westf. Ztg." berichtet, nicht gleich aus seiner furchtbaren Lage befreit werden konnte, wurde er mehrmals von der Welle mitgenommen. Die Wucht des Herumschleuderns war derartig heftig, daß dem Verunglückten beide Beine vollständig zerschmettert, teilweise zerstückelt wurden. Auch an den Armen soll er erhebliche Verletzungen erlitten haben. Nagel lebte nach diesem furchtbaren Unfall nur noch wenige Augenblicke. Als die Städtische Feuerwehr zur Hilfeleistung eintraf, konnte sie nur noch einen Toten von der Unfallstelle tragen. Nagel stand im 28. Lebensjahre. Vor kurzem war er vom Militär entlassen worden. Er ist erst kurze Zeit verheiratet und Vater eines Kindes.

---

## Lippische Fürstentümer.

**Bückeburg,** 24. Febr. Die Landesverordnungen bringen einen landesherrlichen Erlaß betreffend die Stiftung eines Amtskreuzes für den Landessuperintendenten aus Anlaß der in diesem Jahre bevorstehenden 400-Jahrfeier der Reformation. Das Kreuz ist an einem lilafarbenen Moireeseidenbande zu tragen. Das Mittelstück trägt in erhabener ziselierter Arbeit auf mattgepunztem Grunde das Nesselblatt und auf der Rückseite die Widmung „Gestiftet am 31. Oktober 1917 von Adolf, Fürst zu Schaumburg-Lippe".

---

# Aus Nachbarschaft und aller Welt.

### Auffällige Brände.

w. **Newyork,** 23. Febr. (Reuter.) Die Blätter berichten, daß in New Britain (Connecticut), wo zahlreiche Munitionsfabriken sind, 20 Brände ausbrachen, die offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen seien. Es wurde der Belagerungszustand verhängt. In Youngstown (Ohio) soll die Polizei ein Komplott entdeckt haben, um die große Fabrik für Panzerplatten und Stahlrohre, die sich dort befindet, in die Luft zu sprengen.

### Große Sprotten- und Heringsschwärme in der Außenelbe.

Aus Cuxhaven wird geschrieben: In der Außenelbe sind jetzt recht beträchtliche Sprotten- und Heringsfänge gemacht worden, womit gleichzeitig einwandfrei festgestellt werden konnte, daß sich nunmehr zurzeit große Schwärme der seit langem gesuchten Sprotten und Heringe in der Außenelbe aufhalten. Diese unter den obwaltenden Verhältnissen jetzt besonders bedeutsamen Fänge sind von Marinefahrzeugen angebracht worden, da wegen der Eisverhältnisse in der Außenelbe ein Auslaufen der Fischerflotte noch nicht möglich ist. Die Marine hat denn auch den Hauptteil dieser großen Fänge einstweilen zur Deckung ihres eigenen Bedarfs verwandt. Mit dem fortschreitenden Tauwetter, das heute hier ausgiebigen Regen gebracht hat, wird jedoch der Heringsfang auch von der Fischerflotte aufgenommen werden können, und es ist zu erwarten, daß dann bedeutende Mengen dieser Fische an den Markt kommen. Es darf hierbei jedoch allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß gerade diese Heringe und Sprotten unberechenbar schnell ihre Standplätze wechseln, und es deshalb nicht ausgeschlossen ist, daß sie mit dem endgültigen Witterungsumschlag wieder aus der Elbe verschwinden. Anderseits aber ist auch daran zu erinnern, daß vor 3 Jahren auch Anfang Februar Sprotten- und Heringsschwärme in der Elbmündung auftauchten, die dann den ganzen Monat hindurch und noch bis in den März hinein ungewöhnlich große Fänge brachten.

---

## Viehmärkte.

**Versmold,** 23. Febr. Der gestrige Kram- und Viehmarkt war recht gut besucht. 12 Wagen mit 117 Ferkeln waren angefahren. 31. Stück Rindvieh und 31 Pferde standen zum Verkauf. Die Preise waren hoch. 6—9 Wochen alte Ferkel kosteten 35—50 *M* das Stück. Tragende Kühe 800 bis 1200 *M*, Rinder 700—1000 *M*. Für Pferde wurden bis 5000 *M* gefordert. Der Handel war ziemlich lebhaft, der Markt wurde aber nicht geräumt. Auf dem Krammarkte machten die Budenbesitzer gute Geschäfte, namentlich in Spielwaren.

---

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.

---

# Der Ernährungsplan für 1917.

**Preiserhöhung für Brotgetreide — Herabsetzung der Viehpreise — Brotpreis auf der gleichen Höhe — Kartoffelpreis 5 Mark für das ganze Jahr.**

Der zur Beratung der Ernährungsfragen eingesetzte besondere Ausschuß des Reichstages trat Sonnabend zu seiner ersten Sitzung zusammen, um den Wirtschaftsplan für das kommende Erntejahr zu beraten.

Präsident v. Batocki verwies auf die Notwendigkeit, den Plan so rechtzeitig festzustellen, daß alle Beteiligten sich danach einrichten könnten. Die Grundsätze des Planes sollten spätestens bis 15. März veröffentlicht werden. Ueber den Plan selbst könne er sich vorerst nur unverbindlich äußern, da zuvor die Bundes-Regierungen, der Bundesrat und der große Ernährungsbeirat sich damit zu befassen hätten, und das werde Ende nächster Woche geschehen. Der Präsident äußerte sich sodann über die Bestandsaufnahme und die vorhandenen Vorräte, die knapp seien und vorsichtig bewirtschaftet werden müßten. Die Bestandsaufnahme bedürfe einer sorgfältigen Nachprüfung, zumal noch nie so viel

**ungedroschenes Getreide**

dabei festgestellt worden sei, wie diesmal. Auch die Kartoffelaufnahme habe kein vollständig richtiges Bild ergeben, da wegen des ungemein starken Frostes die Mieten nicht geöffnet werden könnten. Die vorzugsweise Zuwendung von Aufträgen an die östlichen Mühlen habe sich infolge der Transportschwierigkeiten nicht als gut erwiesen. Die Mühlenpolitik werde also eine Aenderung erfahren müssen. Die Erfassung aller vorhandenen Lebensmittel sei eine Notwendigkeit. Er hoffe, daß alle Beteiligten dafür volles Verständnis haben und die Rationierung willig hinnehmen werden.

Der Verfütterung von Brotgetreide müsse durch verschiedene Mittel entgegengetreten werden. In den meisten Bezirken geschehe auch in diesem Punkte das mögliche. Die

**Ablieferungsstellen auf dem platten Lande**

würden immer mehr und systematischer ausgebaut. Von der Reichsstelle in Berlin aus könne nicht alles gemacht werden, es müßten die Landesstellen tatkräftig mitwirken. Ein Hauptaugenmerk sei auf die Bereitstellung von Frühgemüse und Frühobst zu richten, das durch die öffentliche Wirtschaft den Verbrauchern zuzuführen sei. Der Anbau von

**Frühkartoffeln,**

insbesondere im Rheinland und Westfalen, solle nachdrücklichst gefördert werden und die öffentliche Bewirtschaftung der Kartoffeln ab 1. Juli erfolgen.

Der Präsident besprach sodann die Vorschläge der 12 Hochschullehrer auf eine andere Preisfestsetzung für Brotgetreide sowie für Vieh u. Fleisch. Er begrüße diese Vorschläge, deren Objektivität sich schon aus den Angriffen ergebe, denen sie von rechts und links ausgesetzt gewesen seien. Er müsse erklären, daß eine Erhöhung des Weizen- und Roggenpreises ohne gleichzeitige Herabsetzung der Rindvieh- und Schweinepreise unanwendbar sei. Eine

**Preiserhöhung für Brotgetreide**

sei bedingt durch die Lage des Weltmarktes und die Bedürfnisse der Produktion, die Herabsetzung der Viehpreise durch die Rücksicht auf die Verbraucher. Der Bayerische Ernährungsbeirat habe bereits im Juli vorigen Jahres dahinzielende Vorschläge gemacht, die jetzt den Kern des neuen Planes bildeten.

Das Reich werde infolge des großen Fleischbedarfes des Heeres bei der Preisherabsetzung mehrere hundert Millionen einsparen, die nach den Vorschlägen der Verbrauchervertreter verwendet werden sollten, um eine Preissteigerung der Lebenshaltung der Minderbemittelten hintenanzuhalten. Schließlich wäre auch möglich, trotz Erhöhung der Brotgetreidepreise den

**Brotpreis auf der gleichen Höhe**

zu halten; dabei müßten die Gemeinden mitwirken und sich noch dazu äußern.

Die vom Reichstagsausschuß geforderte Untersuchung der Spannung von Vieh- und Fleischpreisen sei im Gange. Es gebe Fleischer, die nur 50 Pfund wöchentlich absetzten und einen Zuschlag für ihre Lebenshaltung erhöben. Ob hier eine Zusammenlegung angebracht sei, werde zu erwägen sein. Aehnlich lägen die Verhältnisse im Gemüsehandel, so daß einzelne Gemeinden z. B. auf Kohlrüben bis zu 500 v. H. Preiszuschlag auf Kosten der Verbraucher bewilligt hätten. Hier müsse eingegriffen werden, und es sei verwunderlich, daß derartige Vorkommnisse in der Oeffentlichkeit wenig oder gar nicht besprochen werden, obwohl sie bei der Preisbildung keine geringe Rolle spielten. Die Bewirtschaftung der Gerste solle anders erfolgen als bisher. Gerste werde in der Hauptsache zur Brotbereitung verwendet, sie werde deshalb der Futtermittelstelle entzogen und der Reichsgetreidestelle überwiesen.

Bezüglich der

**Kartoffeln**

sei geplant, den Preis im ganzen Reiche und

**für das ganze Jahr auf 5 Mark**

den Zentner festzusetzen; dabei solle unter Aufsicht der Reichskartoffelstelle den südlichen Bundesstaaten und dem Westen gestattet sein, bis zu 6 *M* zu gehen.

Vom Standpunkt der Verbraucher sei das Wichtigste der Versorgung mit Brotgetreide und Kartoffeln. Die Zuweisung eines Mindestmaßes habe die Bevölkerung mit wahrem Heldenmut ertragen, und dafür gebühre ihr die höchste Anerkennung. Ausreichende Versorgung in Getreide und Kartoffeln müsse für alle, in Milch mindestens für Kinder und Kranke ermöglicht werden. Eine Erhöhung der Fleischration könne jedoch nicht mehr wie früher in Aussicht gestellt, zugesagt werden. Eine Hauptsache sei, Erhaltung der Milchkühe und Förderung der Milch- und Buttererzeugung.

## Bestimmungen

**über die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse der höheren Lehranstalten.**

An die Schüler, welche in die unterste Klasse einer höheren Lehranstalt aufgenommen werden sollen, sind folgende Anforderungen zu stellen:

1. In der evangelischen Religion. Kenntnis einiger biblischer Geschichten des Alten und des Neuen Testaments, die zehn Gebote, einige Kirchenliederstrophen und Gebete (Vaterunser).

2. In der katholischen Religion. Kenntnis ausgewählter biblischer Geschichten des Alten und des Neuen Testaments und einiger Gebete und Kirchenlieder (Weihnachts-, Oster- und Marienlieder).

3. Im Deutschen.

a) Lesen. Fähigkeit, Lesestoffe, welche im Gesichtskreise neunjähriger Knaben liegen, in deutschem und lateinischem Druck geläufig, lautsicher und sinngemäß zu lesen.

b) Erzählen. Einige Geübtheit, gelesene oder vorerzählte Stoffe der unter a genannten Art nachzuerzählen.

c) Rechtschreibung. Der aufzunehmende Schüler muß fähig sein, ein kurzes Diktat aus dem unter a bezeichneten Gebiet im wesentlichen ohne gröbere Fehler in deutscher sorgfältiger und gut lesbarer Schrift niederzuschreiben. Einige Sätze sind auch in lateinischer Schrift zu schreiben.

d) Sprachlehre. Kenntnis der Bestandteile des einfachen Satzes mit den deutschen Bezeichnungen: Satzgegenstand, Satzaussage; die Kenntnis der weiteren Satzbestimmungen ist nicht zu fordern. Von den Wortarten: Dingwort, Geschlechtswort, Eigenschaftswort, Zahlwort, persönliches und besitzanzeigendes Fürwort, Tätigkeitswort. Ein- und Mehrzahl. Regelmäßige Biegung des Dingwortes. Steigerung des Eigenschaftswortes. Hauptzeitformen des Tätigkeitswortes (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft in der Wirklichkeitsform der Tätigkeitsform).

Die fremdsprachlichen grammatischen Bezeichnungen dürfen nicht gefordert werden. Ihre Aneignung muß der höheren Schule selbst vorbehalten bleiben.

4. Im Rechnen. Die Grundrechnungsarten mit ganzen unbenannten und einfach benannten Zahlen. Sichere Beherrschung des Einmaleins bis 12 und des Eins durch Eins. Geübtheit im Kopfrechnen im Zahlenkreise bis 1000, im schriftlichen Rechnen bis 1 000 000. Teilen mit ein- und zweistelligen Teilern. Beim Abziehen und Teilen ist die sogenannte österreichische Methode nicht anzuwenden.

5. In der Heimatkunde. Die nähere Umgebung des Schulorts oder der Heimat. Die Himmelsgegenden. Tages- und Jahreszeiten.

## Handel und Industrie.

In der letzten außerordentlichen General-Versammlung der chemischen Fabriken von E. Matthes u. Weber Akt.-Ges. Duisburg, deren sämtliche Aktien durch Kauf in den Besitz der Firma Henkel u. Cie., Düsseldorf übergegangen sind, legte der bisherige Aufsichtsrat sein Amt nieder. Dafür wurde neugewählt: Herr Kommerzienrat Fritz Henkel als Vorsitzender, Herr Kaufmann Fritz Henkel als stellvertr. Vorsitzender, Herr Dr. chem. Hugo Henkel. Der bisherige Vorstand wird die Geschäfte in unveränderter Weise fortführen.

Diese alte, bestangesehene Firma der chemischen Industrie befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung von Schwefelsäure, Salzsäure, Sulfat, caust. Soda, calc. Soda usw. Die schon lange bemerkten Bestrebungen der Firma Henkel u. Cie. Düsseldorf, sehr bekannt auf dem Gebiet der Wasch- und Reinigungsmittelindustrie — siehe **Persil, Dixin, Henkels Bleichsoda und Krisit,** sowie **Wasserglas und Glycerin** — sich vom Rohproduktenmarkt noch unabhängiger wie bisher zu machen, haben hiermit einen gewissen Abschluß gefunden.


**Bringt Eure goldenen Ketten und Ringe der Goldankaufsstelle! Der volle Goldwert wird erstattet.**

Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich **Bäckerstr. 31** u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.



Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.


Herford, 26. Febr. 1917.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, **Frau Ch. Bothe,** geb. Stedefelder, bewiesene Teilnahme sagen wir hiermit unsern

**herzlichsten Dank.**

**Die Hinterbliebenen.**

## Abgabe von Naturbutter.

**In der Turnhalle am Wilhelmsplatz**

wird

**Naturbutter zum Preise von 0,52 ℳ für 100 Gr.**

abgegeben

**Am Dienstag, den 27. Februar 1917,**

vormittags von 9—10 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 2025—2600; von 10—11 Uhr Nr. 2601—3068; von 11—12 Uhr Nr. 3069—3533; von 9—12 Uhr vormittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt **100 Gr. Butter** abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

**Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.**

Herford, den 26. Februar 1917.

**Der Magistrat.**

## Heringe.

In der **Verkaufsstelle Bäckerstraße** werden **große Heringe 1 Stück zu 45 Pfg.** abgegeben:

**Am Dienstag, den 27. Februar 1917,**
**vormittags von 8—12½ Uhr** für Personen deren Namen mit den Buchstaben T—Z beginnen — **nachmittags von 3—6½ Uhr** für Personen deren Namen mit den Buchstaben A—D beginnen.

**Am Mittwoch, den 28. Februar 1917,**
**vormittags von 8—12½ Uhr** für Personen deren Namen mit den Buchstaben E—H beginnen — **nachmittags von 3—6½ Uhr** für Personen deren Namen mit den Buchstaben J—L beginnen.

**Am Donnerstag, den 1. März 1917,**
**vormittags von 8—12½ Uhr** für Personen deren Namen mit den Buchstaben M—O beginnen — **nachmittags von 3—6½ Uhr** für Personen deren Namen mit den Buchstaben R—S beginnen.

Es wird auf die Lebensmittelkarte für je 4 Personen 1 großer Hering, für 4 weitere Personen ein weiterer Hering abgegeben.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 26. Februar 1917.

**Der Magistrat.**

## Kartoffeln.

Voraussichtlich werden heute Kartoffeln eintreffen.

Haushaltungen, die auf den Kopf weniger als 6 Pfund besitzen und nach den in ihrem Besitze befindlichen Marken Anspruch auf Kartoffeln haben, können nach den Nummern der Lebensmittelkarten, wie folgt, Kartoffeln kaufen:

Dienstag von 8—1 Uhr Nr. 5000—6500; von 2—6 Uhr Nr. 6501—9000.

Mittwoch von 8—1 Uhr Nr. 9001—11 000; von 2—6 Uhr Nr. 1—1000.

Donnerstag von 8—1 Uhr Nr. 1001—2800; von 2—6 Uhr Nr. 2801—5000.

Jede Haushaltung erhält auf den Kopf 6 Pfd.

Herford, den 26. Februar 1917.

**Der Magistrat.**

## Die Fetteinheit

im Landkreise Herford wird bis auf weiteres auf 60 Gramm festgesetzt.

Herford, den 23. Februar 1917.

**Der Kreisausschuß.**

## Kolonialwaren.

Die nachstehenden Geschäfte werden in den nächsten Tagen **Graupen** erhalten, die auf Kolonialwaren-Marken zu kaufen sind:

Gieseler, Engerstr.; Hoppe, Steinstr.; Nolting, Rennstraße; Niedernolte, Bielefelderstraße; Quade, Lübberstr.; Konsum-Verein; Lücking, Elverdisserstraße; Maßmann, Neuer Markt; Vormbusch, Rennstr.; Niebuhr, Wellbrockerweg; Husemann, Göbenstr.; Ebmeyer, Radewigerstr.; Sieker, Mindenerstr.; Wehmeier, Steinweg; Schmidt, Gehrenberg; Reischauer, Lübberstr.; Hebrock, Lockhauserstraße; Fischer, Waltgeristr.; Westerholt, Waltgeristraße; Bredenkötter, Ortsiekerstr.; Röckemann, Steinstr.; Fleher, Elverdisserstr.; Hobel, Hellerweg; Bentrup, Salzuflerstr.; Deppendorf, Mindenerstr.; Havemann, Kurfürstenstr.; Lücking, Steinweg; Markmann, Hollandstr.; Quakenack, Diebrockerstr.; Neckendorf, Neuer Markt; Strathmann, Langenbergstr.; Schirmeister, Hollandstr.; Plaßmeier, Lockhauserstr.; Schure, Ahnserstr.; Wiedemann, Salzuflerstraße; Schröder, Elverdisserstr.; Wöhrmann, Friedhofstr.; Windmann, Lübberlindenweg; Schweppe, Lübberstr.; Seeger, Salzuflerstraße; Berger, Lübberlindenweg; Biermann, Neuer Markt; Ewert, Hansastr.; Gießelmann, Göbenstr.; Gieseler, Bergertor; Niehaus, Stiftberg; Strathmann, Elverdisserstraße.

Herford, den 26. Februar 1917.

**Der Magistrat.**

## Kriegsküche.

Beim Lösen der Marken für die Kriegsküche müssen auf den Kopf folgende Lebensmittelmarken abgegeben werden:

für 6 Tage .... Marken über 2,5 Pfund Kartoffeln,
für 6 Tage die Hälfte des Fleischkartenwochenabschnittes,
für 28 Tage ..... Marken über 100 Gr. Fett,
für 28 Tage ... Marken über 375 Gr. Kolonialwaren.

Wer nicht im Besitze von Kartoffelmarken ist, kann die bereits eingekellerten Kartoffeln in der Markthalle zurückgeben.

Herford, den 24. Februar 1917.

**Der Magistrat.**

## Futtermehl.

Eine kleine Menge Futtermehl wird in der Radewiger Mühle verkauft. Ein Zentner kostet 30 Mark. Das Futtermehl eignet sich für Schweine, Ziegen und Kühe.

Herford, den 24. Februar 1917.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

**Die noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen** der Jahrgänge 1897, 1896, 1895 und des Jahrgangs 1894 soweit sie noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich gemäß § 25 der Wehrordnung zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Zur Entgegennahme der Anmeldungen habe ich folgende Meldetermine anberaumt:

**Mittwoch, den 28. Februar 1917**
die Militärpflichtigen des **Jahrgangs 1897;**
**Donnerstag, den 1. März 1917**
die Militärpflichtigen der **Jahrgänge 1896, 1895 und 1894** und zwar an beiden Tagen in der Zeit von 4—6 Uhr nachmittags im Rathause, Zimmer Nr. 22 (Militäramt.)

Zu melden haben sich auch diejenigen Personen der **Jahrgänge 1898, 1897 und 1896,** die bei einer Musterung als **„dauernd** untauglich" ausgemustert sind.

Personen des **Jahrgangs 1897,** die im hiesigen Stadtbezirk nicht geboren sind, haben bei der Anmeldung einen **standesamtlichen Geburtsschein** vorzulegen, diejenigen der übrigen Jahrgänge ihre Militärpapiere.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Herford, den 22. Februar 1917.

**Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Stadtkreises Herford.**

## Bekanntmachung.

Die Bezugsscheine auf **Kartoffeln für Militärurlauber** werden künftig auf Amtsstelle, Zimmer Nr. 1, während der Vormittagsstunden ausgegeben. Die **vom 1. Januar d. Js. rückständigen** bezüglichen Kartoffelbezugsscheine werden nur am 26., 27. und 28. d. Mts. zur Ausgabe gelangen. Die Kartoffelausgabe selbst erfolgt vorläufig an den Montagen, den 5. und 19. März d. Js. in der Zeit von nachmittags 1½—4½ Uhr in dem Keller des Konsumvereins hierselbst.

Bl o t h o, den 21. Februar 1917.

**Der Amtmann:**
J. V.: Thoß, 1. Beigeordneter.

## Bekanntmachung.

Der Fleischverkauf des Freibankfleisches wird von jetzt ab ebenfalls nur gegen Einziehung der Fleischkartenabschnitte erfolgen. Die auf jeden Wochenabschnitt abzugebende Einheit wird auf 375 Gramm festgesetzt.

Herford, den 23. Februar 1917.

**Der Magistrat.**

# Kriegsmusterung.

Vom 1.—8. März 1917 findet für den **Landkreis Herford in Bünde im Saale der Wirtschaft Meier, Hangbaumstr.,** und vom 9.—19. März **in Herford in Aeckers Turnhalle eine Nachmusterung statt;** sie beginnt in Bünde um 7 Uhr und in Herford um 8 Uhr.

Zu dieser Musterung haben zu erscheinen:

a) alle dienstuntauglichen Wehrpflichtigen, die in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1898 geboren sind und bei früheren Musterungen die Entscheidung „d. u.", „d. kru." oder „d. g. u. a. v. u." erhalten haben, ausschließl. derjenigen, die auf ihrem Militärpapiere den Vermerk haben: „Nicht zu kontrollieren";

b) sämtliche wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellten Wehrpflichtigen, soweit sie nicht nach dem 1. Oktober 1916 auf Kriegsbrauchbarkeit untersucht sind und

c) sämtliche arbeits- und garnisonverwendungsfähigen Wehrpflichtigen, bei denen die Verwendungsfähigkeit noch nicht festgestellt ist, gleichgültig, wann ihre letzte Untersuchung stattgefunden hat.

Die Pflichtigen werden besonders vorgeladen; aber auch diejenigen haben zu erscheinen, die keine Vorladung erhalten haben und zu den unter a—c genannten Wehrpflichtigen gehören.

Die unter c genannten und die gedienten Wehrpflichtigen werden vom Bezirkskommando vorgeladen; sie werden in Bünde und Herford jedesmal an den drei letzten Musterungstagen gemustert.

Die Militärpapiere und die Vorladungsscheine, erforderlichenfalls auch ärztliche Atteste, sind zur Musterung mitzubringen.

Herford, den 23. Februar 1917.

**Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission Herford-Land.**

## Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Brot-, Fleisch-, Fett-, Eier- und Seifenmarken erfolgt gegen Vorzeigung der alten Kartenstämme für den Bezirk der Stadt Blotho in der alten evangelischen Schule, 1. Zimmer rechts

a) am **Dienstag, den 27. Februar d. Js., nachmittags von 1—4 Uhr** für die Haushaltungsvorstände aus den vier Feldmarken;

b) am **Mittwoch, den 28. Februar d. Js., morgens von 8—12 Uhr** und **nachm. von 2—4 Uhr,** für die Haushaltungsvorstände des inneren Stadtgebietes.

Für die Landgemeinden erfolgt die Ausgabe wie bisher durch die Bauerschaftsvorsteher.

Auf den sämtlichen Karten müssen die Inhaber Namen und Wohnung mit Tinte vermerken; Karten ohne Aufschrift werden bei der Ausgabe zurückgewiesen.

Bei der Ausgabe ist die Zahl der Brotbuchbezugsberechtigten unaufgefordert genau anzugeben. Nach der Ausgabe werden die Listen genau geprüft. Wer unwahre Angaben über die Zahl der Brotbuchbezugsberechtigten gemacht hat, wird zur Bestrafung angezeigt. — Für eingezogene Militärpersonen dürfen Brotbücher, Lebensmittelbezugskarten und ähnliche Karten nicht gefordert werden.

Gleichzeitig ist bei der Markenausgabe wieder Sacharin, das Päckchen zu 25 Pfg. zu haben. Ferner ist Ersatz für Seife (zum Händewaschen) in Stückchen von 125 Gramm zum Preise von 5 Pfg. pro Stück, 45 Pfg. pro 10 Stück und 85 Pfg. pro 20 Stück zu haben.

Bl o t h o, 21. Februar 1917.

**Der Amtmann:**
J. V.: Thoß, 1. Beigeordneter.

## Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene zu Herford.

Die diesjährige

**Generalversammlung**

findet statt am **Dienstag, den 27. Februar, abends** 8¼ Uhr im **Hotel Rhode,** wozu die Mitglieder und Gönner des Vereins hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage, 2. Vortrag des Herrn Gefg.-Pfarrers Dr. Just, Düsseldorf „Vom Strandgut des öffentlichen Lebens"

Wegen des obigen Vortrags bitten wir um zahlr. Erscheinen.

**Der Vorstand.**

**Verein ehem. 15 Herford.**

Unser Kamerad

**Heinrich Meier**

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause (Bielefelderstraße Nr. 137) aus nach Stedefreund statt.

Wir bitten die Kameraden von Eickum, Diebrock und Umgebung um zahlreiche Beteiligung.

**Der Vorstand.**

**Kameradschaftlicher Verein (e. V.)**

Unser Kamerad Fabrikant

**Ludw. Sievers**

ist gestorben.

Die Kameraden werden gebeten, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Antreten Dienstag, nachm. 3½ Uhr an der Neustädter Apotheke.

**Der Vorstand.**


1500 fertige **Kisten,** Innenmaß 115 × 36 × 37 cm, Seiten, Deckel und Boden aus 13 mm, Endstücken aus 25 mm starkem Holz, 4 mal mit Bandeisen beschlagen, sofort preisw. abzugeben.

**Fr. Kaiser,** Kistenfabrik.

**Strohhüte**

zum Umpressen, Färben und Waschen bitte jetzt zu bringen

**F. W. Pankoke.**

Zwei tadellos erhaltene

**Pferdeleinen**

zu verkaufen, **Kernlederriemen.** Näheres unter Nr. 8988 in der Geschäftsst. zu erfahren.

**Gärtner**

od. Gartenarbeiter, auch Kriegsbeschädigter, bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.

**Richard Böckelmann,** Lübbertorwall.

**Lehrmädchen**

für mein Putzgeschäft gesucht.

**F. W. Pankoke.**

Wegen Erkrankung des jetzigen ein fleißiges, **ehrliches Mädchen** auf sofort oder zum 1. April bei hohem Lohn gesucht.

**Frau Fritz Schiermeyer**
Gärtnerei, Bad Oeynhausen.

Zum baldigen Eintritt ein

**Postillon**

gesucht.

**Aug. Tilker,** Posthalter.

**Junge Frau**

sucht Arbeit für einige Stunden am Tage.

**Bünderstraße 39.**

**Wohnung**

von 3—4 Räumen zu mieten gesucht (zum 1. April 1917.) Gefällige Offt. mit Preisangabe unter Nr. 9009 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Auf sofort oder später abgeschlossene

**4 Zimmer-Wohnung**

mit Zubehör an einzelne Leute zu vermieten. Gas und Elektriz. vorhanden.

**Füllgrabe,** Bielefelderstr. 43.

**Gut möbl. Zimmer,**

a. l. m. Pension, Nähe Engerstr. gef. Off. m. Preis an d. Gesch. d. Blattes unter Nr. 9027.

Kaufe **Kaninchen,** zahle lebend per Pfd. Mk. 1.30. Nachzufragen in der Gesch. d. Bl. unter Nr. 9006.

**Wybert TABLETTEN**

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wybert-Tabletten an die Front als

**Liebesgabe**

**Feldpostbriefe**

mit Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

**Emser Wasser**

**Packpapier**

ist wieder in verschiedenen Stärken eingetroffen.

Wir halten auf Lager: Bogenformate und Rollen.

**Herforder Zeitung für Stadt und Land.**